Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 89 (1959-1961)

Nachruf: Totentafel
Autor: A.S. / Hägler, Karl

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Totentafel

Dr. Adolf Nadig

1877–1960

Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens

Am 15. Mai 1960 verschied in Chur im Alter von 83 Jahren alt Nationalrat Dr. Nadig. Wesen und Persönlichkeit dieses aufrechten Mannes fanden in der Tagespresse, im Bündner Jahrbuch 1960 und in den «Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft» eine verdiente Würdigung. Seine Verbundenheit mit der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, seine wissenschaftliche Tätigkeit und vor allem seine langjährige Mitarbeit im Vorstand und in der Naturschutzkommission unserer Gesellschaft rechtfertigen ein dankbares Gedenken auch in diesem Jahresbericht.

Der Vater des Verstorbenen war in einer bedeutenden Transportfirma in Mailand tätig, genoß hohes Ansehen und gehörte zu jenen Auslandschweizern, die ihren Söhnen den Besuch der Bündner Kantonsschule und das Studium an einer schweizerischen Universität ermöglichten. Der damit verbundene Wunsch der Eltern, bei ihren Söhnen schon in früher Jugend die Liebe zur Heimat wach werden zu lassen, erfüllte sich bei Dr. Adolf Nadig in schönster Weise und legte den Grund zu seiner Freude an der Natur, die ihn das ganze Leben hindurch begleitete. Wenn er sich auch dem juristischen Studium zuwandte und sich in seiner politischen Laufbahn als Churer Stadtpräsident, als Regierungsrat und als Nationalrat dank seiner ausgeprägten Persönlichkeit und seinem geraden Charakter größte Verdienste erwarb, widmete er sich doch mit ganzem Herzen der Naturforschung und bekundete reges Interesse für die verschiedensten Gebiete der Naturwissenschaften. Die Entomologie und die Erforschung der Hymenopteren und Orthopteren im besondern waren sein engeres Arbeitsgebiet, aber auch für den Naturschutz und für die Naturforschende Gesellschaft leistete er überaus wertvolle Arbeit. Von 1922 bis 1931 stand Dr. Adolf Nadig dem Schweizerischen Bund

für Naturschutz als Präsident vor und erwies sich als vorbildlicher Betreuer des Schweizerischen Nationalparkes wie auch zahlreicher anderer Naturschutzgebiete. An der Gründung des Nationalparkmuseums war er maßgebend beteiligt, förderte die Wiedereinbürgerung des Steinbockes und setzte sich für vermehrten Pflanzenschutz und für viele andere Bestrebungen des Naturschutzes erfolgreich ein. Im Anschluß an seine langjährige Tätigkeit als Mitglied und Präsident der Naturschutzkommission unserer Gesellschaft war er schließlich auch Mitglied der eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission, zu deren Präsident er 1947 vom Bundesrat ernannt wurde.

Die große Wertschätzung und das Ansehen, welches der Verstorbene im Kreise der Naturforschenden Gesellschaft genoß, kam in mannigfacher Weise zum Ausdruck. Als es im Jahre 1925 darum ging, die von Dr. Paul Lorenz begonnene Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens für die Jahre 1900–1925 fortzusetzen, wurde Dr. Nadig mit dieser Aufgabe betraut, und wenn er am Schlusse dieser nach Inhalt und Form vorbildlichen Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Gesellschaft betont, es sei das Privileg aller Wissenschaft, daß die Beschäftigung mit ihr stets neue und weitere Horizonte eröffnet, dann galt dies in hohem Maße auch für seine eigene, durch seltene Treue und Gewissenhaftigkeit gekennzeichnete Wirksamkeit. Er war auch Jahrespräsident anläßlich der 119. Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Chur im Jahre 1938, und 10 Jahre später, am 12. Mai 1948, erfolgte seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Diese verdiente Ehrung galt in gleicher Weise dem Naturforscher und langjährigen Vorstandsmitglied wie der Persönlichkeit des verantwortungsbewußten und im innersten vornehmen Mannes, der unbeirrt den geraden Weg gegangen ist.

Die Naturforschende Gesellschaft wird ihm ein gutes Andenken bewahren.

Dr. A. Sch.

Prof. Dr. Eduard August Rübel

1876–1960

Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens

Als Schüler von Carl Schröter und Begründer des Geobotanischen Institutes in Zürich hat Prof. Dr. Eduard Rübel für die Naturwissenschaften große und überaus wertvolle Arbeit geleistet. Schon in den Jahren 1905–1910 hat er die Vegetation des Berninagebietes pflanzengeographisch bearbeitet, eine umfangreiche und sehr beachtete Monographie herausgegeben und seither bis zu seinem 1930 erschienenen Lebenswerk «Die Pflanzengesellschaften der Erde» viele, wertvolle Beiträge auf dem Gebiete der Geobotanik veröffentlicht. Er förderte in hohem Maße die Tätigkeit vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, vor allem der Zürcherischen Botanischen Gesellschaft, der Zürcherischen Naturforschenden und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, der er von 1929 bis 1934 als Präsident vorstand. Die von seinen Freunden und Kollegen zu seinem 60. Geburtstage gewidmete Festschrift gibt Auskunft über die vielseitigen Interessen und über die zahlreichen Veröffentlichungen dieses hervorragenden Naturforschers, der auch mit der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens eng verbunden war. Durch seine Beratung und Anregung wie auch durch seine bedeutenden materiellen Beiträge konnte manche wissenschaftliche Arbeit ermöglicht werden. In vielen Fragen, vor allem auf seinem engeren Forschungsgebiet, blieb er wegweisend und genoß hohes Ansehen. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.

Arthur Menzi

1887–1960

Die innige Verbundenheit Menzis mit Graubünden geht schon auf seine Jünglingsjahre zurück. Als Fünfzehnjähriger hat er sich 1902 von der mit Erfolg besuchten 1. Klasse der damaligen Oberrealschule Basel der Evang. Lehranstalt Schiers zugewandt.

Im Frühling 1906 wurde der junge Lehrer, mit den Lehrpatenten

der Kantone Glarus und Baselland vorzüglich ausgewiesen, an die Primarschule der Stadt Basel gewählt. Die zu erübrigende Zeit benützte er zum Besuch von Vorlesungen und Kursen an der Universität, hauptsächlich in Geographie und Geologie, Botanik und Zoologie sowie mit großer Ausdauer in Nationalökonomie. Nach abgelegter Prüfung wurde er dann zum Lehrer an der Knabenrealschule befördert.

Die unter der Leitung des Basler Geographen, Prof. Dr. Braun, entstandene Studie Menzis über «Die Moore Mitteleuropas» mit einer Moorkarte (s. Petermanns Geograph. Mitteil. 1918) beweist das exakte und kritische Arbeiten des Verfassers.

Der äußerst zähe Berggänger hat für seine Wanderungen und Exkursionen immer und immer wieder Graubünden aufgesucht. Den Bündner Bergen hat er so recht seine Liebe bezeugt. Häufig war er Einzelgänger; oft ging er aber mit Klubkameraden und zuweilen mit jungen Geologen ins Gebirge.

Die Liebe zu den Bergen hat bei ihm eine harte Probe bestehen müssen. Zwei ihm nahestehende Menschen haben sie ihm genommen, den eigenen Vater und einen Bruder seiner ersten Gattin, Klara geb. Merz. Diese schmerzlichen Erlebnisse haben den Drang zur Höhenschau nicht gelähmt, wohl aber unter noch strengere Zensur gestellt.

Menzis Vortrag vom Oktober 1936 in der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, «Im grönländischen Inlandeis», hat deutlich sein Vertrautsein mit der Arktisliteratur gezeigt. Daß übrigens sein Wissen über Grönland in maßgebenden Kreisen Anerkennung gefunden hat, zeigt schon die Bereitschaft Dr. Joh. Georgis (Alfred Wegener-Grönland-Expedition 1930/31), dem Basler Interessenten die Originallichtbilder für seine Vorträge über Grönland zu leihen. Später mühte sich unser Mitglied auch darum, der Gesellschaft angesehene Grönlandforscher als Referenten zuzuführen. Durch die planmäßige Fühlungnahme mit den an der Erforschung Grönlands beteiligten Wissenschaftern unseres Landes ist die im 1. Beiheft 1956 der Zeitschrift Polarforschung (Kiel) erschienene Veröffentlichung «Der Anteil der Schweizer an der Erforschung Grönlands» möglich geworden. Es handelt sich dabei um die Expeditionen Dänemarks

in Nord-Ost-Grönland in den Jahren 1932 bis 1954 unter der Führung von Dr. Lauge Koch.

Auf allen Wanderungen hat A. Menzi auch der Flora seine Aufmerksamkeit geschenkt. Dankt er seinem Freunde Dr. Fritz Heinis das Bekanntwerden mit der geobotanischen Betrachtungsweise, so hat ihm die Teilnahme an den vom Geobotanischen Institut Rübel, Zürich (nun ETH), veranstalteten Kursen über Alpenbotanik eine solide Einführung in die Pflanzensoziologie geboten. Von den fünf besuchten Kursen unter Leitung von Direktor Dr. W. Lüdi erstreckten sich drei auf Bündner Gebiet.

Zwei Vertreter unserer Flora haben Menzi besonders stark in ihren Bann zu ziehen vermocht.

Der Aposeris foetida, dem sog. stinkenden Hainlattich, ist er von 1942 bis 1949 auf vielen Exkursionen nachgegangen. Das Ergebnis dieses Suchens, zusammen mit dem Konsultieren der Herbarien wissenschaftlicher Institute und dem Befragen einschlägiger Literatur, ist die «Vorläufige Mitteilung über die Verbreitung von Aposeris foetida (L.) Less. im Prätigau (Graubünden)» (s. Jahresb. Naturf. Ges. Graub., Bd. 81 und 82). PD Dr. A. Becherer, der Verfasser der «Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen)» (s. Ber. S.B.G., Bd. 60, 1950) erwähnt speziell noch die erstmals im Untersuchungsgebiet von Menzi gefundene Varietät von Aposeris foetida (L.) Less.: Var. villosicaulis Menzi, nomen nov.

Der andere auserwählte Liebling Menzis ist der Ranunculus pygmaeus Wahlenb., der Zwerghahnenfuß auf Macun in der Val Zeznina im Unterengadin. Bis zum Jahre 1950 war dies die einzige Fundstelle in Graubünden und in der Schweiz überhaupt. 2. Fundort: nach Forsting. Otto Kaiser, Lavin, am Piz Mezdi, unterhalb des Lai d'Arpiglias (s. «Fortschritte...» 1956 und 1957, Ber. S.B.G., Bd. 68, 1958). Bei Menzis Untersuchungen während neun Aufenthalten von 1942 bis 1957 im Gebiet der Macunseen in einer Höhe von mehr als 2600 m geht es um das seltene Pflänzchen und um sein Milieu, d. h. um die Bodenbeschaffenheit, um die makro- und mikroklimatischen Verhältnisse und im Zusammenhang damit auch um die Mitbewohner der dortigen Schneetälchen. Im Geobotanischen Institut Rübel

fand unser Basler jederzeit seinen Arbeitsplatz. Hier stand ihm das Herbar und die große Fachbibliothek zur Verfügung, und hier durfte er stets Dr. W. Lüdi um Rat und Hilfe angehen.

Durch den Tod des Botanikers Dr. Hans Wirz in Basel vom 4. Januar 1956 hat die Macunarbeit für lange zurückgelegt werden müssen, da Menzi unter Mitarbeit von Dr. Fritz Heinis (La Chaux-de-Fonds) in mehr als zweijährigem, intensivem Schaffen sich des botanischen Nachlasses Wirz angenommen hat. Nachdem dann das umfangreiche Material von unzähligen Feldnotizen, Tagesberichten über die Exkursionen und von Teilmanuskripten gewissenhaft zu einem geschlossenen Ganzen geworden war, haben es die zwei Freunde und Kollegen des verstorbenen Hans Wirz pietätvoll als dessen letzte wissenschaftliche Arbeit herausgegeben: «Beiträge zur Kenntnis der Flora und der Vegetation des hintern Linthtales und des Tödigebietes» (s. Mitteil. Naturf. Ges. Kt. Glarus, 1958).

So zuverlässig wie die Publikationen Menzis sind auch seine Besprechungen von wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen. Bei all dem Schaffen hat er in seiner Gattin Annel geb. Biland eine bereitwillige Helferin gehabt.

Der Zwerg auf Macun ist Menzi durch den langen Unterbruch und durch erneute Ablenkungen zum eigentlichen Sorgenkinde geworden. Zur Niederschrift der Studie ist es leider nicht mehr gekommen. Am 24. August 1960 ist Arthur Menzi nach kurzem Leiden gestorben.

Ermöglicht der Nachlaß von «Macun», aus den vielen und wiederholten Beobachtungen, aus den Bodenuntersuchungen und zahllosen Literaturnotizen ein einheitliches Ganzes zu schaffen, so möchte man das ernsthaft wünschen, der Sache und dem emsigen Sammler zuliebe.

Karl Hägler, Chur

Dr. med. Albert Coray

1887–1961

Der am 18. Januar in Chur verstorbene Dr. Albert Coray war ein sehr gebildeter, feinsinniger Mann von selten scharfem Urteil. Er darf als ein Vorbild eines gewissenhaften und tüchtigen Arztes be-

zeichnet werden, der sich die Fortschritte der Medizin immer wieder anzueignen wußte, dabei aber kritisch blieb und sich neuen Erkenntnissen erst zuwandte, wenn sie wirklich erprobt waren und sich auf Grund eigener Beobachtungen bewährten. Durch seine Kenntnisse, seine Güte und stete Hilfsbereitschaft erwarb er sich als Kinderarzt in weiten Kreisen großes Vertrauen, und seine kleinen Patienten liebten ihn und freuten sich auf sein Kommen. Während nahezu 40 Jahren war er als Kinderarzt in Chur tätig und leitete im Kreuzspital eine klinische Abteilung nach modernsten Grundsätzen. Dabei blieb er als Spezialarzt durchaus nicht einseitig, sondern war in der neuesten Literatur auch anderer Gebiete der Medizin bewandert und hatte außerdem noch sehr vielseitige Interessen. Mit Vorliebe befaßte er sich von seiner Kantonsschulzeit an mit den alten Sprachen, und zu eingehenden philosophischen Studien war er durch sein umfassendes Wissen und seine Belesenheit in besonderem Maße befugt. Nach dem Staatsexamen war Dr. Coray am Churer Stadtspital bei Dr. Emil Köhl tätig, doktorierte im Jahre 1915 mit einer ausgezeichneten Dissertationsarbeit über das Thema «Geschichtliches zur Pockenprophylaxe in Graubünden» und wandte sich hierauf seiner Ausbildung zum Spezialarzt für Kinderheilkunde an der Universitätskinderklinik in Zürich zu. Prof. Fehr, der damals dieser Klinik vorstand, hielt ihn für die akademische Laufbahn für besonders geeignet. Dr. Coray zog es aber vor, sich ganz seiner praktischen Tätigkeit zu widmen. Für alle Gebiete der Naturwissenschaften bekundete er großes Interesse und war jahrzehntelang ein regelmäßiger Besucher der Vortragsabende unserer Gesellschaft. Die edle Gesinnung, die sein berufliches Wirken kennzeichnete, bewies er durch zahlreiche sich segensreich auswirkende Vermächtnisse, welche vor allem kranken Kindern zugute kommen, dann aber auch die Bestrebungen verschiedener kultureller Vereinigungen in hohem Maße fördern werden. Wir gedenken seiner in großer Dankbarkeit. Dr. A. Sch.

II.

Wissenschaftlicher Teil